

Tatsachen. Er war realistisch genug, einzusehen, daß auch Belgien sich ausbluten sollte zum Vorteil Londons. Um Hilfe zu bringen, waren die Engländer in Belgien eingedrungen. Als sie aber die deutsche Kampfkraft kennenlernten, wählten sie wieder nichts anderes als „planmäßigen Rückzug mit Rückendeckung“ durch die Einheimischen. Ihr einziger Beitrag war die Zerstörung des geräumigen Landes. Sie haben Belgien verheert und verwüstet, Brücken gesprengt, so daß ganze Stadtviertel samt ihren Bewohnern mit in die Luft gingen, und zum Schluß geplündert und gestohlen, mit der einzigen „Begründung“, daß dem Feind sonst alles in die Hand falle. Sie haben gehaubt wie gemeine Räuber, haben alles was nicht nickel und nagelfest war, mitgehen lassen. Belgiens Kunstschätze, wertvolle Bilder und kostbare Geräte, Silberbesteck und andere Wertgegenstände haben sie in ihren Koffern via England auf den Weg gebracht. Was sie nicht mitschleppen konnten, steckten sie in Brand. So steht fest, daß die bedeutendste Unvollständigkeit in Belgien aus reiner Frivolität von den Engländern durch Feuer vernichtet worden ist. Ueberall haben sie Belgiens Kulturgüter in sinnloser Weise zerstört.

Wie ein hoher deutscher Offizier z. B. in einem belgischen Schlaß sein Quartier beziehen wollte, wurde er von dem Belgier, einem früheren belgischen Offizier, durch die Räume geführt, und sah hier die entsetzlichen Verwüstungen, die englische Truppen kurz zuvor angerichtet hatten. Der deutsche General konnte sich davon überzeugen, daß in dem Hause die gesamte Inneneinrichtung für und klein geschlagen war; das wertvolle Porzellan war zertrümmert, die Bezüge der Ledermöbel zerhackt, Gardinen von den Fenstern gerissen und alle Wertgegenstände fortgeschleppt. Die Barbaren hatten die Engländer gehaubt.

Und nun tut ihnen Belgien nicht den Gefallen, auch noch die sichere Verschleppung ihres Raubes zu bedenken. Das erklärt die maßlose Wut Churchill's und seiner Trabanten.

Nachdem die Lage des Expeditionskorps längst so hoffnungslos geworden ist, daß der weitere Widerstand sich nur aus der Angst der Drahtzieher erklärt, ihren verhehrt und irreführten Völkern das Eingeständnis der Niederlage zu machen, findet Churchill den Dreh, alle Schuld auf die belgische Kapitulation zu schieben.



Deutschland warnt vor englischen Attentaten!

Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft

Berlin, 28. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegsführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ am 24. Mai von Newport nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht im Konvoi fährt, nichts erleuchtet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegsführenden Mächte nicht beehelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt:

Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung beauftragten Weise durchzuführen, sind entsprechend den Grundregeln der deutschen Kriegführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszwecken durchfahren wird, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und strikte Befehle erteilt, daß derselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückreise eingeschlagene Route keine deutschen Streitkräfte. Irgendeine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Krieg mit Deutschland befindlichen Länder ein Anschlag auf den „President Roosevelt“ geplant und vorbereitet wird.

Angefaßt der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Besatzung der Schuld hieran auf Deutschland, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu korn, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verheerenden Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Englische Provokatoren auch in Mexiko

Sabotageakte, die den Deutschen in die Schuhe geschoben werden sollen

Berlin, 28. Mai. Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panama-Kanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die bezweckte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Gah-Wirtschaft gegen Deutschland hineinzuwandeln zu können. Das Schlagwort von der „fünften Kolonne“, das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die englische Kriegshörer für ihre Wadenschäften benötigen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur aus del Rio Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze, gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Raid-Agenten“ mit dem Salenkreis gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flange beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer üblen Hebe gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Halt-

losigkeit dieser Behauptungen, und es blieb von dem ganzen aufgebauhten Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiös-fanatischen Sekte „Propheten von Jehova“ übrig, der auf Grund seiner pazifistischen Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Instrom als Touristen verkleideter Geheim-Agenten“ nach Mexiko. Diese Propaganda wurde in Mexiko als berartig aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardena es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „fünftigen Kolonne“ keine Rede sein konnte.

Trotz dieser Duldung vernünftiger und klarsichtiger Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer anti-deutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.

Gefangene deutsche Flieger zu Tode gequält

Bericht eines vorübergehend in französische Gefangenschaft geratenen Obersten der deutschen Luftwaffe — Scharfe deutsche Vergeltungsmaßnahmen

Berlin, 28. Mai. Der Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommodore **Sackner** geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4000 Meter Höhe in Segend von Lens von Jagdflugzeugen in Brand geschossen, so daß Wärsprung notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Meter ab bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schießenden Truppen befanden sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß dieses Schießen auf einen abbringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Lufttreiben dieser Truppen im Einverständnis mit den sie kommandierenden französischen Offizieren geschah.

2. Nach der Fallschirmlandung überfielen mich **Marokkaner**, sie rissen mir meine Kombination und meinen Uniformrock vom Leibe und zerrissen meine Stiefelsohle. Ich habe diese Kleidungsstücke nicht mehr wiedergefunden. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 60 RM. und alle Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie schlugen dabei mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.

3. Ich wurde hiernach zu einer Wiese geschleppt, wo man Unstalten machte, mich zu erschlagen. Nur dem bittlichen Eingreifen heranellender französischer Gendarmen verdanke ich die Verhinderung dieses Vorhabens.

4. Obwohl ich durch die Kollisionschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen **Pandieseln** angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zufrieden und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Einschreiten längst tot wäre. Französischen Seeresangehörigen, die im Walde lagen und die Fesselung eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort zuteil, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Seeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den **Marokkanern** zu Tode gequält worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in stundenlangem Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum

Die Einkreisungsschlacht auf dem Höhepunkt. Eine Bagarre zu der großen Schlacht in Flandern und im Artois, gezeichnet nach dem Stand vom Dienstag. Die gestrichelten Linien veranschaulichen den Verlauf der deutschen Front und lassen erkennen, daß die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engerem Raum zusammengebrängt werden. (Scherl-Bilderdienst-R.)

Zell schwerverwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in mehreren Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angehängt.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstickender Schmutz herrschte, kann nicht gellagt werden.

Sackner, Oberst und Geschwaderkommodore.

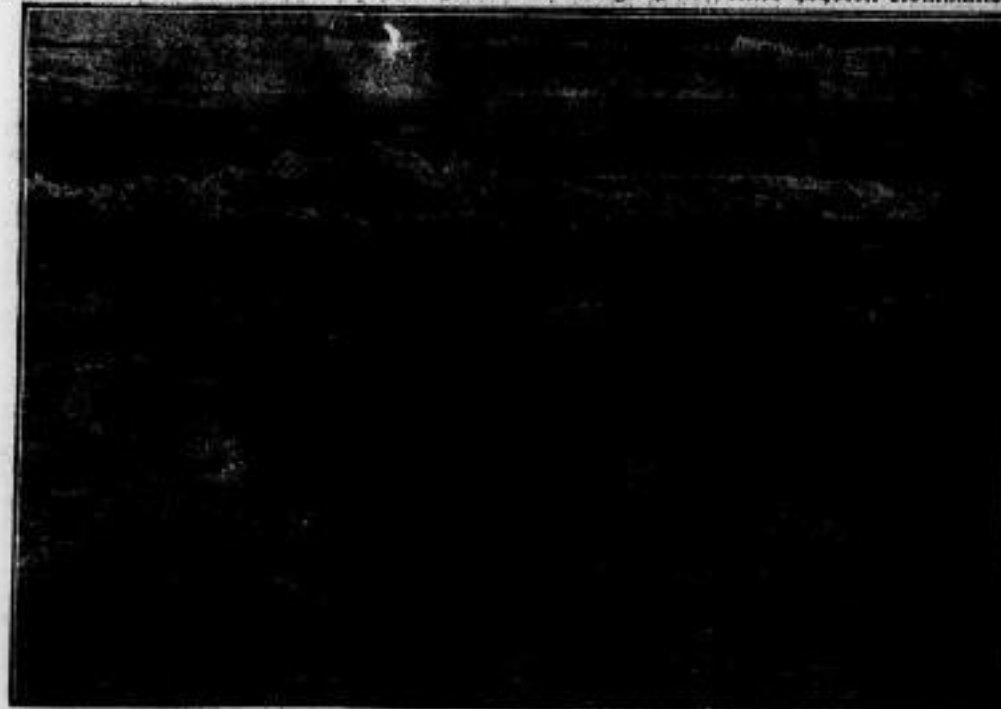
Da auf Grund vorliegenden Berichtes und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener berart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind, wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Münstighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Aufsicht sämtlicher bisher gewählter Geiselungen unter Anlegung strengster Maßstabs in den Gefangenenlagern des Landes untergebracht.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenschliche grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird münstighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische gefangene Flieger erschlagen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche mit Fallschirmen abbringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle 50 feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Alle englischen Wegweiser verschwinden

Die Angst vor Fallschirmjägern wächst. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß sehr wahrscheinlich alle Wegweiser von der Straße verschwinden werden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Landung von Fallschirmjägern in England.



Die Straße von Calais — Und drüben liegt England... Diese interessante Aufnahme der Straße von Calais wurde mit einer Zeitschrift aufgenommen. Im Vordergrund sieht man die französische Kanalküste, jenseits des Wassers die englische Insel. Der Meeresspiegel ist bekanntlich an seiner schmalsten Stelle nur 34 Kilometer breit. (Scherl-Bilderdienst-R.)



Von den harten Kämpfen an der Küste. Soeben wurde der Abbruch erzwungen, und schon löhert eine Pan-Stellung am eroberten Ufer den Vormarsch; denn der Angriff auf den geschlagenen Feind geht weiter. (P.R.-Kupper-Druck-Verlag-Vertrieb-R.)

Die 34
Batterie
Straße
politi
der Räm
das auf
beim Sc
Sicherbe
berett
Die folg
Bei Auf
Stah un
mehrere
lische B
waren K
Beife ein
Krieg nie
wie mit
haut, die
säße wo
giltig, a
Kleiben,
hatten,
regelrech
Am 10
10-11
von min
Der Bue
sonnte v
sonat ein
sichtigten
für die
Norman
Dafin
Sof-Stell
Sfr
waren; d
teibigung
Seubent,
fer gar r
bafis b
mal in d
sen, und
Hoben. I
tenmateri
Dard
Erken n
beriehell
Wendel
Kriegs-
Bauer
den Müll
Was d
sam me
frische ju
Kühe, w
feuerberei
4. Wenn
einer Zeit
englische
für den
Dressle
rungen.
Wach
gen deu
mit elern
für. Wie
Beche. W
Franz
Paris
Bruchfal
stand, un
französis
lang ihr
reiten. I
Artillerie
nen berie
Seeres
Berlin
leben ist
aller Art
Geschäfts
ret, aufbe
Oberkomm
die Witte,
oder ein
den sind
-- besonde
Verfügung
wertvolle
licht das
eine gute
Aufnahme
Anabe be
zumittelbe
je
Koben
das briti
famlicher
geordnet.
Brittisc
Bern,
graf" aus
lien weiter
auf schne
fü
Schang
ist - Unt
Arbeitsdien
schiff wor
Währ
beiter von
Probing a
Kriegschar
Verlusten
sind die
den Kämp